



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Teil 3: Das Kapitelhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Aufnahme 1936

Abb. 1476. Der Kapitelsaal, Blick nach Südwesten
Vgl. S. 182

TEIL 3: DAS KAPITELHAUS

LITERATUR. (Guillaume) Beschreibung der Stadt M. (1836) S. 247. A. Krabbe, Das Kapitelhaus am Dome, Ztschr. 24 (1864) S. 361. Danach Aufsatz im Sonntagsblatt Bd. XXV (1866) S. 674. Ortwein, Deutsche Renaissance, Leipzig, Bd. III, 28, 1891, S. 19, mit maßstäblichen Aufrissen in Steinzeichnung von W. Rincklake. G. Pauli, Die Renaissancebauten Bremens, Leipzig 1891, S. 19. A. Brinckmann, Die praktische Bedeutung der Ornamentstiche für die deutsche Frührenaissance, Straßburg 1907, S. 57. J. Grüter, Johann Kuper und die Holzschnitzereien der Renaissance zu M. während des 16. Jahrhunderts, M. 1914, S. 25. K. F. Leonhardt, Johann Bunekemans Altäre für den Dom zu M. und ihre Stifter, Ztschr. Westfalen, 6. Jahrg. (1914) S. 84. M. Geisberg, Die Wappenkalender des M. Domkapitels, Ztschr. 74 (1917) S. 314.

QUELLEN. Erste urkundliche Erwähnung 1324: *in dem Capitelhus to Munstere*¹, 1340: *in capella prope ecclesiam majorem in monasterio circa locum capitularem*². Über die Zerstörung des Kapitelsaales durch die Wiedertäufer steht in dem Flugblatte *Die Ordnung der Wiederteufer*³ *Die Capitel kamer oben und unden*,

¹ Niesert, UB II S. 380 und I S. 294, 301.

² Kindlinger, Münst. Beiträge III S. 389.

³ Abgedruckt Ztschr. 17 (1856) S. 241.

3. Das Kapitelhaus

sind alle fenster, benck und was darinnen was zerprochen, die Lyberey⁴ gar verderbt. Kerssenbroch⁵ zum 24. II. 1534: *Conclave capitulare ingressi fenestras et sedilia insignibus dominorum magna arte elaborata dissecant.*

Domarchiv, Rechnung der Domwerkmeisterei 1551—1575: 1551 *Ad sedilia in Domo Capitulari* 25. VII.: 3 famulis 4 diebus laborantibus 2 Rtlr. 6 S.; 1. VIII.: 3 famulis 10 diebus laborantibus 3 Rtlr. 5 s. 3 d.; 8. VIII.: Magistro Johanni, 1 famulo 6 diebus 2 Rtlr. 9 s. usw. 1553: Item ycke lambert van Kamen⁶ hebbe gemacht yn dye Capitelskamer 2 antykische dubbelde hexxels mit oerer tzobehoringe an eyn doer myt 2 slotte oder clynken unde ock was dayr tzo behoert noch 2 hantels dar tho myt roesen, verdynt tsamen 2 Dalers, noch 2 kleine Enckerkens yn den stein, noch 2 schrueffen tsamen 2 s. 3 d.; facit Summa 2 Dalers 2 s. 3 d. Item yck Lambert van Kamen smyt hebbe gemacht ynt Capyttelhuus woe nae folgeth: ynt erste 4 verborgen hexxels eyn yder myt negel 3 s. 3 d. = 13 s.; noch 2 grote verborgen hexxels myt negel an der doren tsamen 12 s., noch 3 enckerkens myt negel 20 d., noch 7 pinne yn den stegen eyn yder 3 d., summa 21 d., Summa 28 s. unde 5 d. 1555: Item magistro Kyliano⁷ pro pictura catelli et sineae in domo capitulari. 1556 auf einem Zettel: *U_p* den Capittelhuus. Item in der weken vincula Petri de knecht unde ick jder 5 dage 4 m. 4 s. Noch in der weken Laurentii Lambert 5 dage, yck 2 dage, Jost 3 dage 2 m. 8 s. Noch in der weken Assumptionis Mariae lambert 4 dage, yck 2 dage 17 s. Johann Kuper kleynsnyder. 1557: *Sabbato post Mariam Magdalenam Johanni Kleynsnytker* (usw.). 1559: *Exposita* (nicht mehr *sedilia*) in domo capitulari: Anno 59 *crastino epiphanie Domini Magistro Kyliano pictori* 8 m. Eodem die mester Johann mit 1 knecht successive laborantes und vor 4 beldekens⁸ (am Rande *Ymagines*) als pedden 3 m. Idem Magister Johannes kleynsnytker accepit a me mutuo 2 Joachimsdaler, pro quibus alias ymagines praeparare promisit in Domo Capitulari anno 59 circa Penthekosten. In der Rechnung 1559 fehlt der Posten *Exposita in Domo capitulari* zum ersten Male. 1560: *Item solvi Lamberto kleynsnytker nomine vitrici* (Stiefvater) sui magistri Johannis defuncti pro capsulis sive clausuris, ubi camerarii baculos reponunt usw. 1563: *Item pro correctione Insignorum Reverendi Domini a Rhede* (Nr. 43 des Verzeichnisses) in domo capitulari (an Meister Lambert kleynsnytker). *Item die Conversionis Pauli* (1563) *emi unum lignum scissile a relicta Lamberti van Camen fabri ferrarii pro 3/4 Joachimsdaler*. Kerssenbroch (MGQ V 41): *Domus capitularis in quam domini de rebus gravioribus consulturi se recipere solent, septentrionem spectat, intus circa parietes robore scitili et levigato abducta, cui minorum a maioribus propagata nobilitatis insignia et arma docta manu incisa conspiciuntur; postica⁹ obsequio tuo in quacunque partem te flectere velis parat.*

Abbildungen der Wappen des Kapitelsaales in dem Wappen-Register der Domkirche von J. L. M. Gröninger von 1770, bearbeitet von Philipp Ernst Colson 1789 (vgl. Leonhardt a. a. O. S. 85 Anm. und M. Geisberg, Der Ingenieur Johann Leonard Mauritz Gröninger, in: Westfälische Studien, A. Bömer gewidmet, Leipzig 1928, S. 11).

Domkapitels-Protokolle 14. XI. 1602: *wie imgleichen, daß das Capitelhaus moge gepliestert oder sonsten oben besser orniert werden, welches sich die Herren einhelliglich gefallen lassen.*

Desgl. 24. IV. 1675: Für den Neuguß der kleinen geborstenen Apostelglocke sollen die beiden alten Engelen oben vom Kapitelhaus genommen und verbraucht werden.

Desgl. 9. XI. 1686: Friedrich Christian v. Plettenberg wird bei der Dechantenwahl durch die Tür von der dellen ad Chorum et ordinarium stallum Decani geführt.

20. X. 1692: *Als auf Befehl des Thumbdechanten die in Domo Capitulari furhandene teils verborgene Kasten oder Schäppe, teils rings herumbstehende Kisten eroffnet worden, finden sich 1506 r Kupfergeld darin, die zu Neuprägungen verwendet werden sollen.*

15. XI. 1692: *Als in vorigen Tagen hin und wieder hinder dem Panelwerk und daselbst verborgenen Schäppern ein und ander Silberwerk gefunden worden, wird es durch den Goldschmied Lukas Böhmer gewogen,*

⁴ Vgl. Kerssenbroch V S. 41: *Bibliotheca in superiori tabulato ad dextram parum et instructa*. Nach der Gaesdoncker Handschrift 1642 waren die Bücher schon vorher in das Obergeschoß des Paradieses überführt worden.

⁵ MGQ VI 522.

⁶ Über ihn vgl. Liber tutorum. QuF II S. 50 Nr. 185. Es enthält einen Vormund Lambert, der Sohn des verstorbenen Meisters Lambert van Camen und seiner Frau Else am 24. V. 1566. Vgl. Bürgerbuch QuF VIII Nr. 380, 854.

⁷ Kilian Wegewart d. Ältere, zuerst genannt in der Kämmerer-Rechnung der Stadt 1541. Vgl. die Erwähnungen bei Wormstall, QuF I. Die Domfabrik-Rechnung erwähnt 1563: *Magistro Kyliano pictori et iuveni pro labore et pictura cancellorum* usw. Danach war sein Vater damals vermutlich schon gestorben.

⁸ Grüter liest irrig *belökens*.

⁹ Die Hintertür mit dem Doppelschloß; vgl. S. 187 und Abb. S. 181 Nr. 1480.

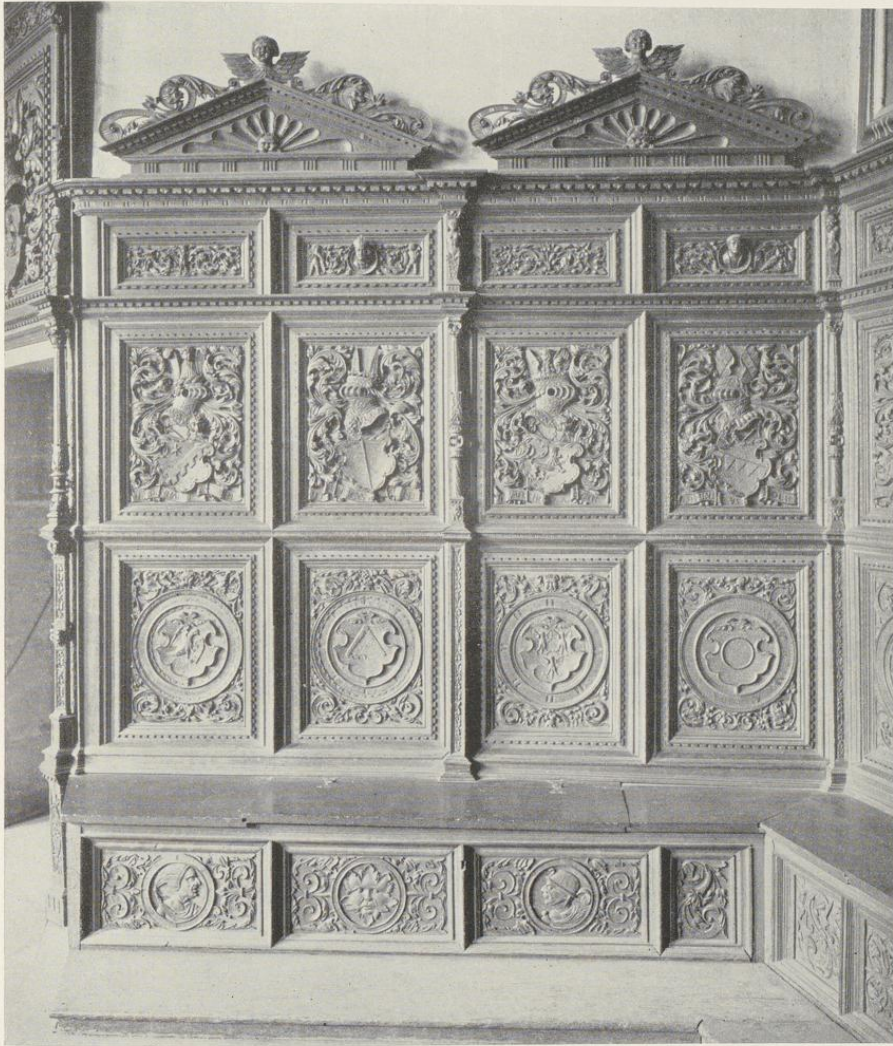


Abb. 1477. Die südliche Wand, links die Haupttür
Vgl. S. 182

Aufnahme 1936

3. Das Kapitelhaus

zusammen 25 fl 27 $\frac{3}{4}$ Lot. Darunter ein sehr großes und stark übergoldetes Ciborium oder Kelch mit der Patene, 6 fl 23 Lot, eine silberne Weinkanne von 3 fl , Kannen, Bilder von Jesus und Maria, beide zusammen 29 Lot, Caput Pauli 1 fl $\frac{3}{4}$ Lot. usw. Das Ziborium ist jenes aus Hude; vgl. S. 26.

27. VII. 1699: Der Fürstbischof (v. Plettenberg) bietet sich an, das Kapitelhaus mit neuen Fenstern aus franschem Glas mit viereckigen Ruten zu versehen.

15. VI. 1712: Der Vicedominus deponiert Designation der oben auf dem Kapitelhause vor einiger Zeit gefundenen Stücke und Ringe. 1. VIII. 1712: Relation über denselben Fund im Generale. Diese Ringe seint in Capitulo hinter dem Panelwerk deponiert.

17. IV. 1733: Es soll mit Pictorius überlegt werden, das baufällige Holzhaus hinter dem Kapitelhause aufzurichten und einen Abtritt darin anzulegen.

3. VIII. 1737: Dechant referiert, wie und welcher Gestalt nach Meinung des Oberingenieurs Schlaun oben das Capitelhauses wohl die notige Reparanda ferners eingerichtet, als auch an dem daselbst angelegten neuen Archivio die Fenster und Türen bestens angelegt werden könnten.

3. X. 1738 wurden die Rechnungen vorgelegt und beschlossen, vor den Fenstern Drahtwerk zu machen.

30. IV. 1739: Auf praesentierten Abriß wie das oben des Kapitulhauses zu machen resolviertes Archivium eingerichtet werden könne, placet, das solches vorgeschlagener Maßen gemacht und eingerichtet werden möchte. Die Rechnung des Schreiners Wiedenbrück wird am 6. IV. 1740 mit 187 Rtlr. angewiesen, desgl. Schmiedemeister Flenßberg 2. VI. 1740.

28. VIII. 1751: Die Domfabrik hat bisher die Einnahmen pro pulvinari¹⁰ bezogen.

12. XI. 1779: Die Sitze oder Bänke wären so breit zu machen, wie die darauf liegenden Küssen.

19. VII. 1795: Die Konsekration des (Weih)bischofs (Caspar Max Frhr. v. Droste zu Vischering) soll im Dom auf der Deele stattfinden. 17. VIII.: es kann in navi geschehen.

2. VII. 1838 (Bauakten): Die vier Fenster des Kapitelsaales sind herzurichten.

22. VIII. 1846: Das vom Kgl. Provinzialarchiv gebrauchte Zimmer über dem Kapitelsaal soll als Wahllokal dienen, obwohl dies ein unwürdiger Zustand ist.

25. IX. 1848: Bischof Johann Georg Müller ersucht das Kapitel, daß die ehemals spitzbogigen Fenster, die alle in späterer Zeit einen rechtwinkligen Abschluß erhalten haben, zu ihrer ursprünglichen Form zurückgeführt werden, wodurch das in 2 Giebeln sich praesentierende Gebäude, ein Werk des 16. Jahrhunderts, wieder ein kunstgerechtes Aussehen erhalten werde. Das Kapitel will erst die Reparaturbedürftigkeit feststellen lassen.

10. II. 1851 ist die Rede von steinernen Kugeln, die zur Verzierung des Giebels gedient hätten und jetzt wieder angebracht seien, da mehrere eiserne Stäbe, worauf sie gesessen, noch da seien.

20. VII. 1850: Der Bischof machte unter anderem den Vorschlag, den Kapitelsaal in eine Sakristei und die oberen Räume zu einem Versammlungssaal umzuändern. Darauf 6. XII. 1852 Promemoria des Domherrn Hermann Ludwig Nadermann (1778—1860): Nicht an den künstlerisch geschnitzten Wappen, welche sich transportieren lassen, sondern an dem Lokale selbst haftet die geschichtliche Erinnerung, so wie oft Berg und Tal ohne alles Menschenwerk sprechende Zeugen früherer Geschichten sind . . .

7. XI. 1857: Das behufs Anbringung der Orgel über dem Kapitelhaus und dem daran anstoßenden Seitengänge zu errichtende Mauerwerk soll mit der Umfassungsmauer des Domes in Einklang gebracht werden.

22. V. 1858: Der Bischof spricht sich entschieden für spitzbogige Fenster nach dem Muster der beiden vordahenen aus. Die neue Front trägt die Jahreszahl 1859.

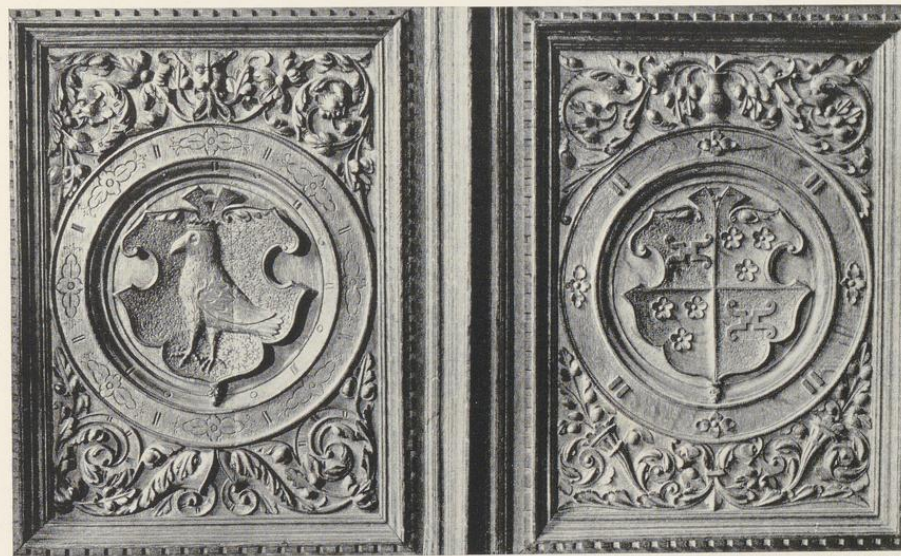
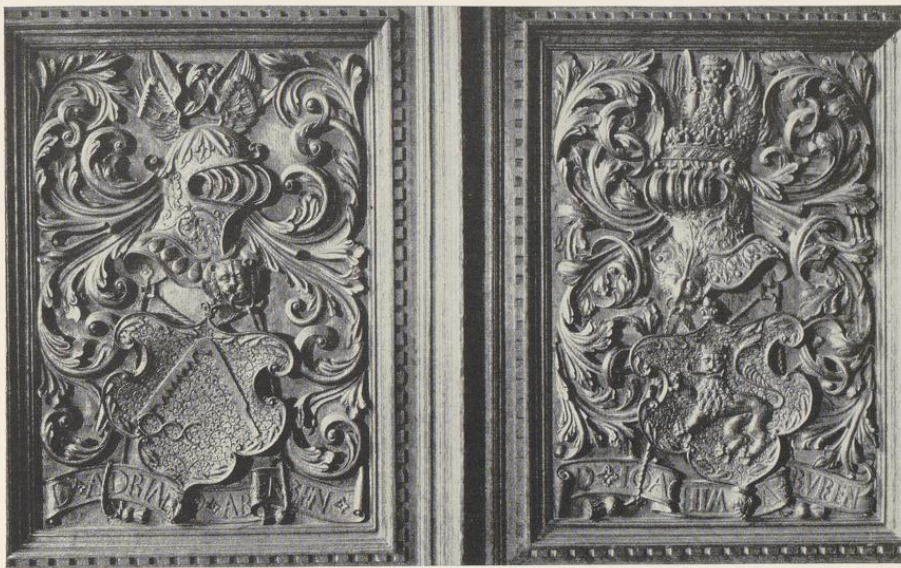
31. X. 1860: Es soll eine Tafel mit der Aufforderung, für den zuletzt gestorbenen Domherrn zu beten, angebracht werden; 18. III. 1870: Beschaffung von Stühlen und Tischen nach Hertels Entwürfen; 3. IX. 1877: Schuppen für Baugerät auf dem Hofraum.

30. VI. 1881: C. A. Savels erhält Erlaubnis, die Schnitzereien durch Hundt photographieren zu lassen.

5. II. 1888: Brand in der Nordostecke bei Änderung der Heizung. Der Ersatz der vernichteten Teile, 17 Füllungen (große und kleine), 2 Säulen, 2 Karyatiden usw. wird 18. X. 1892 dem Bildhauer B. Grund-

¹⁰ Eine Abgabe der präbendierten Domherren zur Beschaffung eines Sitzkissens. Abbildungen von Wappen auf 53 Kissen des 17. Jahrhunderts finden sich in dem Wappen-

Register der Domkirche von J. L. M. Gröninger von 1770 (vgl. M. Geisberg a. a. O. S. 11). Auch ein Kissen eines Herrn v. Franzöys aus dem 15. Jahrhundert ist darunter.



Aufnahme 1936

Abb. 1478. Die obere Reihe der Tafelungen: Die väterlichen Wappen 27 und 28
 Abb. 1479. Die untere Reihe der Tafelungen: Die mütterlichen Wappen 27 und 28
 Vgl. S. 182

3. Das Kapitelhaus

meyer in Auftrag gegeben. Die erneuerten Tafeln sind 1893 datiert; ihre abweichende helle Farbe ist anerkennenswerterweise ihnen belassen. Eine der durch Brand angesengten Wappentafeln befindet sich im Museum der Burg Altena.

Von dem 1324 zuerst urkundlich erwähnten zweistöckigen Kapitelhaus in dem vom Hochchor mit dem Umgang und dem östlichen Querschiffe gebildeten Winkel ist durch den Bau der neuen Sakristei 1885 wenig übriggeblieben. Über den alten Zustand gibt eine III. 1818 durch H. Ohm angefertigte Zeichnung, die Aufmessung der Domkirche von 1761 durch Gerhard van der Giese und der von J. C. Schlaun 1737 für den Neubau des gewölbten domkapitularischen Archives in dem Nordteil des Obergeschosses angefertigte Plan Auskunft¹¹. Dieses war ein rechteckiger Raum von 10,89 × 5,32 m, mit zwei Stichbogen-Kreuzgewölben von 4,15 m Scheitelhöhe und zwei Fenstern in der Ostwand. Während seine Südwand auf der Nordwand des Kapitelsaales ruhte, war die Nordwand des Archives vermittels herausgerückter Mauerpfeiler über die alte, unregelmäßig geführte Nordmauer eines mit vier Kreuzgewölben versehenen Ganges hinausgeschoben, der von dem östlichen Kreuzgang nach Osten an der St.-Annen-Kapelle vorbei ins Freie führte und der vielleicht nicht mit Unrecht für den Rest eines ludgerianischen Kreuzganges gehalten worden ist¹². Zwischen dem Gewölbe dieses Ganges und dem Fußboden des Schlaun'schen Archives verzeichnet die Aufmessung¹³ von 1818 einen *verborgenen* 2,18 m hohen Raum für die Geheimakten. Dieser Plan entstand damals in der Absicht, an der Nordseite einen eigenen Aufgang zu dem Königlich Preussischen Provinzialarchive zu schaffen, zu dem durch die Ereignisse von 1803 und 1811 das Fürstbischöflich Münster'sche Landesarchiv geworden war¹⁴. Bis 1818 war der einzige Zugang zum Archive durch die Nebentür und den Kapitelsaal zur Wendeltreppe in seiner Südwestecke und hinauf in die beiden gleich großen, zweifenstrigen Räume über dem Kapitelsaale, von denen der südliche als *Vorflur*, der nördliche als *Arbeitszimmer für das Archiv bezeichnet wurde*. In gleicher Höhe mit dem Geheimarchiv lag über der Elisabethkapelle¹⁵ und dem ersten Kreuzgewölbe des nach Osten führenden Ganges ein Raum, dessen rechteckige Fenster heute noch erkennbar sind und ihr Licht von den letzten beiden Jochen des Kreuzganges her empfangen. Daß diese Mauer älter sei als letzterer, wird kaum zu beweisen sein. Der hübsche Aufbau des Obergeschosses mit sechs Kreuzgewölben und dem zum Herrenfriedhof gewendeten Dreieckgiebel, der sich über denselben beiden Jochen des Kreuzganges erhebt, ist 1537 gebaut. Die gleiche Jahreszahl befindet sich im Umgang über der in das Innere der Kirche hineingebauten Wendeltreppe. Vermutlich führte bis dahin nur die enge, dicht daneben liegende, vom Stephanuschor zugängliche, heute ihrer Stufen beraubte Wendeltreppe in das Obergeschoß des Kapitelhauses. Dieselbe Jahreszahl fand sich nach älteren Notizen meines Vaters *auf einem Eckstein zur Rechten auf der Ostseite des Kapitelhauses eingehauen*. Er fügt hinzu, daß der Kapitelsaal vier Spitzbogenfenster habe. *Im Obergeschoße befinden sich zunächst dem Dome zwei gleiche Fenster, die steinerne Einrahmung und Reste tragen. Danach sei die letztere Verzierung erst nachträglich, um Licht zu gewinnen, aus den Fenstern des Kapitelsaales ausgebrochen. Der übrige Teil mit viereckigen Fenstern mit den Rundformen und Kugeln der Front zweier Dachbauten gehöre der späteren Zeit an, wie die Jahreszahl beweise*. Dasselbe besagen die Anträge des Bischofs in den Protokollen von 1848 und 1859. Das Haus hatte zwei parallel gelagerte Satteldächer, von denen das südliche bis zur Ostmauer des Querschiffs, das andere bis zum Herrenfriedhof reichte. Die Rinne lag über der Mitte des ehemaligen Arbeitsraumes. Die Verlegung der Orgel 1859 und der Neubau der Sakristei 1885 haben fast nur die Wände des Kapitelsaales, mit Ausnahme der östlichen, und die Kammern über dem Kreuzgang unberührt gelassen. Zwei alte Bronzefiguren von Engeln *oben am Kapitelhause* wurden laut DCP. 24. IV. 1675 zum Neuguß der geborstenen Johannesglocke verwendet. Eine alte Ansicht der Ostseite des Kapitelhauses ist nicht bekannt; den heutigen Zustand gibt die Tafel mit dem Aufriß der Ostfront wieder.

¹¹ Landesmuseum, Schlaunband I 159; undatiert, 531 × 376 mm Bl., verschnitten. Unterschrift *Plan und Profil des neuen Archiv des Hochwürdigsten Thum Capitels zu Münster*. Maßstab 20 Fuß = 192 mm. Die Datierung ergibt sich aus den Domprotokollen. 13. XI. 1748 wurde Schlaun *der Abriss eines neuen Daches für das Archiv in Auftrag gegeben*. Schon 1680 war der Neubau eines Archives, *dort wo bisher der Domwerkmeister sein Laboratorium gehabt*, erwogen, aber nicht ausgeführt (29. XI.), da das Kapitel 28. VII. 1689 bei dem Fürstbischof anfragte, ob für diesen Zweck ein Gewölbe in der neuen Kanzlei überwiesen werden könne (vgl. Bd. I S. 300).

¹² Der zugemauerte Eingang ist im zweiten Joche des Kreuzganges noch heute zu sehen. Vgl. S. 94.

¹³ Plansammlung der Regierung, ohne Nr., schlecht erhalten und aufgezogen.

¹⁴ Es verblieb hier bis 1846 und wurde dann in die ehemalige Domherrenkurie Domplatz 11 und 1861 in einen Sonderbau in ihrem Garten und die benachbarte Margaretenkapelle verlegt; vgl. Bd. I S. 78/79. 1887 siedelte das Staatsarchiv in den Neubau am Hörstertor über.

¹⁵ Sie lag, ein kleiner quadratischer Raum, unmittelbar an der Nordwand des Ostquerschiffes und an der Westmauer des Kapitelsaals. Vgl. S. 172.



Aufnahme 1937

Abb. 1480. Die Nebentür des Kapitelsaales in der Südostecke

Vgl. S. 187

3. Das Kapitelhaus

DER KAPITELSAAL

Der wundervolle Saal, in dem seit rund vierhundert Jahren die Entscheidungen über die Geschichte des Hochstifts Münster durch die Abstimmungen der Mitglieder des Domkapitels fielen und seine Landesherren aus dem gleichen Kreise gewählt worden sind, ist ein nahezu quadratischer Raum von etwa 10×9 m. Sein Grundriß hat zwei erhebliche Veränderungen erfahren. Einmal durch den Einbau einer 1537 datierten Wendeltreppe in seiner ursprünglich rechtwinkligen Südwestecke. Das aus dem Achteck konstruierte Treppenhaus steht mit dem Kapitelsaale nur durch die große, von einer reichgeschnitzten Holzumrahmung umgebenen Haupttür in Verbindung. Die Giesesche Aufmessung der Domkirche von 1761 zeigt, daß der sich vor der Westwand ergebende einspringende dreieckige Raum erst nachträglich in seinem oberen Teile durch Mauerwerk in der gleichen Flucht geschlossen worden ist, wie es bei der Wandtäfelung unten von jeher der Fall war¹⁶.

Die zweite Veränderung ist die Verlegung und Veränderung der Fensterwand, die bis 1859 mit der Nordwand einen erheblich spitzeren Winkel bildete¹⁷, so daß beide Wände etwa um je einen Meter verkürzt werden mußten. Die neue Ostwand zählt, abgesehen von der unverändert gebliebenen Nebentür am Südende, nur drei Fenster statt der ursprünglichen vier. Dazu war ein starker Eingriff in die Wandtäfelung notwendig¹⁸.

Rund an allen vier Wänden, nur unterbrochen von den beiden Türen, läuft eine Wandtäfelung mit einer Sitzbank, die man sich mit Kissen belegt zu denken hat. Einschließlich einer niedrigen Stufe beträgt die Gesamthöhe der Täfelung bis zur Oberkante ihres Gesimses 255 cm, bis zur Oberkante der Sitzbank 51 cm. In der Senkrechten ist die Täfelung in Felder eingeteilt, deren Breite einem Sitzplatze entspricht. Während die Schnitzereien der Stoßbretter gleichmäßig durch profilierte Schrägen voneinander getrennt werden, sind in den oberen Teilen der Täfelung durch einen Unterschied in der Bildung der trennenden Glieder je zwei Felder nebeneinander zusammengefaßt. Hier wechseln schmale, verzierte Halbpilaster, darüber schlanke, vorgestellte Balustersäulchen und oben kleine Hermenfiguren mit den Profilschrägen ab. Dieser paarweisen Zusammenfassung von je zwei Feldern entspricht die gegenseitige Wendung der väterlichen, behelmtten Wappenschilde zueinander und der breite, giebelartige, gemeinsame Aufbau über dem oberen Gesims¹⁹. In der Wagrechten schneidet ein schwächeres, 38 cm unter dem Hauptgesims liegendes zweites Gesims in jedem Felde eine Querfüllung von 13×38½ cm Bildfläche ab. Darunter befinden sich, durch ein schlichtes Band mit seitlichen Schrägen voneinander getrennt, übereinander die beiden Haupttafeln von je 54×38 cm Bildfläche. Von diesen zeigen die oberen die in der Schnitzerei kräftig vortretenden Schilde der Familie der einzelnen Dom-

¹⁶ Das stellte schon Leonhardt S. 93 fest, da nach dem Gröningschen Buche kein Wappen fehlt.

¹⁷ Zuerst von K. F. Leonhardt a. a. O. 1914 festgestellt.

¹⁸ Vgl. die Feststellungen Leonhardts S. 84. Die Brüstungen der neuen Fenster wurden so hoch gelegt, daß von den acht väterlichen Wappen nur mehr sechs (von Norden nach Süden: Nr. 15, 21, 20, 19, 18, 22) in den Leibungen, die zwei übrigen (Nr. 16 und 17) auf den

Westseiten der beiden Fensterpfeiler oben, und die acht mütterlichen unten über der Sitzbank in der alten Reihenfolge Nr. 15—22 ihren Platz fanden. Die drei schmalen, 1552 datierten Füllungen von den Westseiten der ursprünglichen drei Fensterpfeiler wurden am Nordende der Westwand zusammengerückt.

¹⁹ Der Aufbau mit der Gebetsaufforderung über der Mitte der Südwand wurde 1860 hinzugefügt.

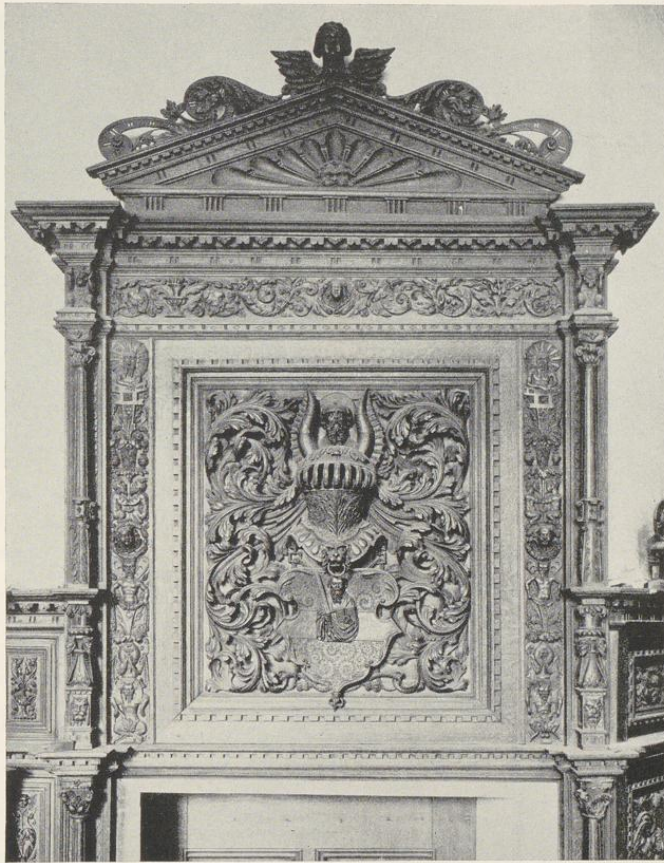


Abb. 1481. Die Bekrönung der Haupttür
Vgl. S. 184

Aufnahme 1936

herren mit adligen Spangenhelmen, Helmzierden, schön stilisierten Decken und einem Schriftbände, auf dem der Name des Domherrn, nicht der seines Vaters, zu lesen ist. Die unteren zeigen in einer ringförmigen Einfassung, die von Ornamenten und Blattwerk umgeben ist, den Wappenschild der Mutter des Domherrn ohne Helm und ohne Namen. Diese Tafeln sind, um das Anlehnen zu gestatten, wesentlich flacher behandelt als die oberen.

Abgesehen von einer Doppelfüllung, die an der Nordwand an zweiter Stelle nächst dem Wappen des Fürstbischofs einen dahinter in der Mauer liegenden Wandschrank verbirgt, weist die Nordwand 14, die östliche Fensterwand (heute wie vor 1859) 8, die Südwand 14, die West-

3. Das Kapitelhaus

wand 12 Sitzfelder auf, zusammen 48, d. h. 8 mehr, als das Domkapitel (bis 1661) Pfründen besaß. Vollzählig dürfte es wegen der nicht emanzipierten jugendlichen Mitglieder wohl nie hier versammelt gewesen sein.

Von besonderem Reichtum ist die Umrahmung des Hauptportals, in dem über der Tür in einer 74×65 cm großen Fläche das von vorn gesehene, besonders reich geschnitzte Wappen des Domkapitels angebracht ist. Die Tür selbst ist nicht mehr die ursprüngliche. An den anstoßenden Seitenflächen der Sitzbänke sind kleine, bemalte Figuren eines wachhaltenden Hundes und eines schmausenden Affen angebracht.

Als Verfertiger der Schnitzereien werden in den Rechnungen der Domfabrik der Jahre 1551—1558 im Kapitelsarchiv ein Meister Johann mit zwei Gesellen Lambert und Jost genannt. Ersterer schreibt in einer Quittung von 1556 seinen vollen Namen *Johann Kuper Kleynsnider*. Leider fehlen gerade die älteren Nachrichten vor 1551. Nach 1558 werden keine Ausgaben für die Täfelung mehr erwähnt. 1560 wird Kuper in der Rechnung als *defunctus* bezeichnet. Nach einem im Stadtarchive erhaltenen Straßenkataster der Ägidii-Leischaft, der in den Jahren zwischen 1541 und 1559 geschrieben sein muß, wohnte Johann Kuper etwa im sechsten Hause von Norden auf der Westseite der Ägidiistraße, ebenso 1559 und auch noch 1560. Dagegen ist 1569 und 1571 ein Lambert Herweg, sein Stiefsohn, Eigentümer des Hauses. Wir erfahren so den Hausnamen des Gesellen Lambert, der an den Schnitzereien des Kapitelsaales mitgearbeitet hat. Daß er auf der Ägidiistraße wohnte, hatte schon Grüter S. 22 aus einer Testamentsvollstreckung von 1562 festgestellt. 1563 erhielt er eine Zahlung für eine Verbesserung an dem Wappen des Herrn v. Rhede (Nr. 43). 1572 und 1575 wird seine Witwe als Bewohnerin desselben Hauses genannt.

Die Reihenfolge, in der die Schnitzereien entstanden sind, ergibt sich aus folgenden Tatsachen. Von den 48 Täfelungen gibt die erste das Wappen des Fürstbischofs Franz v. Waldeck wieder, der Domherr war, ehe er 1532 zum Bischof gewählt werden konnte. Er starb 15. VI. 1553. Seinem Wappen folgen acht Wappen der Dignitäre, des Propstes, drei Wappen der Dechanten, die während der Jahre seit der Wiedertäuferzeit diese eigentlich führende Stellung im Domkapitel bekleidet hatten, dann die Wappen des Scholasters, dessen Wappentafel die Datierung 1544 trägt, des Thesaurars, des Vicedominus und des Kellners, der gleichzeitig Senior war. Mit Hermann v. Fürstenberg setzt die Reihenfolge der übrigen Domherren nach ihrer Präbendierung ein. Der Zeitpunkt, an dem diese Reihe festgesetzt wurde, ergibt sich daraus, daß der Bursar Henrich Voß, † 1534, Wilhelm v. Stael, † 3. V. 1535, der Vicedominus Philipp v. Hoerde, † 26. VIII. 1538, Gerhard v. Plettenberg, † 2. VIII. 1540, und Adolph v. Bodelschwingh, † 14. II. 1541, fortgelassen sind, dagegen Theodor v. Meschede (Nr. 11), † 20. III. 1545, Andreas Valke (Nr. 14), † 29. IV. 1546, und Melchior v. Büren (Nr. 9), † 8. VIII. 1546, noch ihren Platz behaupten. Die Liste muß also zwischen dem 14. II. 1541 und dem 20. III. 1545 aufgestellt sein. Da nun das Wappen Nr. 6 die Datierung 1544 trägt, ist es höchst wahrscheinlich, damit den Beginn der Arbeit gegeben zu sehen. Bei dem Wappen des Scholasters Arnold v. Bevern war es noch möglich, seinem Namen seinen Titel hinzuzufügen, den er erst nach dem 1. IV. 1553 führte, nicht aber ihn in der Reihe der Dignitäre unterzubringen. Mit dem Wappen des Herrn v. Rhede (Nr. 43) hatten alle 40 Präbendierten von 1545 ihren eigenen Sitz erhalten. Die Westwand bot noch Raum für fünf weitere Herren, von denen der letzte, Herr v. Büren (Nr. 48), vor Ende Oktober 1552 die Präbende erhielt²⁰. Dieselbe Jahreszahl weisen die schmalen Täfelungen der Westseite auf. Aus den Abrechnungen der Domfabrik ergibt sich, daß bis 1558 an der Täfelung gearbeitet worden ist.

²⁰ Über das Kapitelstatut vom 21. VII. 1553 vgl. Leonhardt S. 81 und 88 und meine Berichtigungen Ztschr. 75 S. 315.

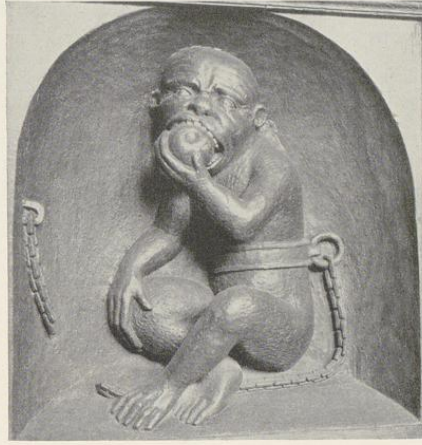


Abb. 1482 u. 1483. Zwei Tierfiguren an den Sitzbänken zu beiden Seiten der Haupttür
Vgl. S. 184

Aufnahme 1937

Daß der künstlerische Wert der Schnitzereien nicht durchweg der gleiche ist, betont schon Grüter. Besonders die Stoßbretter unten vor den Sitzen, die meist einen Profilkopf in einem von Blattranken rechts und links begleiteten Kreise zeigen, sind auffallend gering und stehen fast auf der Stufe der Schnitzereien des Chorgestühls²¹ von 1539, während die seitlichen Blattwerkornamente zwar hinter jenen der unteren Wappentafeln zurückstehen und eine gewisse Lahmheit in den Ranken verraten, aber doch nicht gestatten, sie in ihrer technischen Ausführung grundsätzlich als Arbeiten des Gesellen Lambert Herweg von den Meisterleistungen Johann Kupers zu trennen. Auch unter den Wappenfüllungen finden sich besonders bei den seltenen figürlichen Einzelheiten manche außerordentlich schwache Schöpfungen. Die nackten Oberkörper eines Mannes und Weibes und das von vorn gesehene Engelköpfchen auf dem Wappen Merveldt oder die beiden Mädchen in der Helmzier des Wilbrand v. Schmising (beide Nr. 24) sind z. B. arg mißraten, von den Tierfiguren in den Wappen (Nr. 23, 33) gar nicht zu reden. Die technische Vollendung der Wappen mit den Spangenhelmen und tiefunterschnittenen Decken, deren zarte Modellierung nicht überboten werden kann, ist eine Leistung einer Meisterhand, wie sie das deutsche 16. Jahrhundert nur ganz selten aufzuweisen hat, aber man wird sich die technische Herstellung der riesigen Arbeit unmöglich so vorstellen dürfen, daß der Meister die 96 großen Wappen vom ersten bis zum letzten Schnitt und Hieb ausgeführt habe und der Geselle lediglich für den Rest verantwortlich sei. Vielmehr wird wohl keine Tafel darunter sein, an der nur der Meister die Hand gelegt hätte. Man wird dem Endurteile Grüters

²¹ Vgl. besonders den von vorn gesehenen Kopf eines Knaben mit den Gesichtern der vier Evangelisten.

3. Das Kapitelhaus

beipflichten müssen, daß Kuper den Namen eines Künstlers nicht verdiene, da es ihm hierzu an eigener geistiger Produktivität und Phantasie fehle.

Brinkmann²² und auch unabhängig von ihm Grüter haben nachgewiesen, daß besonders in den oberen kleinen Querfüllungen der Fensterseite und der Südseite die Benutzung von acht Stichen Heinrich Aldegrevers festzustellen sei. Es ist auffallend, wie die Eleganz und anatomische Richtigkeit der Aldegreverschen Vorbilder²³ auch in den holzgeschnitzten Kopien noch merklich durchklingt und von den frei erfundenen Gestalten abrückt, obwohl auch die Kinder gestalten der Querfüllungen viel steifer und älter geraten sind als auf den Vorlagen. Mit Recht betont Brinkmann²⁴, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Soester Meister und der Person des Schnitzers nirgends anzunehmen sei. Neben Aldegrevers Stichen glaubt Grüter bei den Pilasterfüllungen und den senkrechten Füllungen Merkmale des Florisstiles zu erkennen, die nach seiner Meinung dem Schnitzer durch die Vorlagen des Cornelis Bos vermittelt wären²⁵. Jedenfalls steht fest, daß für die Ausschmückung des Saales fremde, gestochene Vorlagen benutzt sind, womit ebensowenig ein Vorwurf²⁶ ausgesprochen sein soll wie mit der Feststellung, daß bei den paarweise gegeneinander geneigten Wappen eine bis ins einzelne gehende Gegenseitigkeit und bei allen eine gewollte Übereinstimmung durchgeführt ist, und daß in den unteren Tafeln bei dem geringen zur Verfügung stehenden Raume im Rankenwerk die gleichen Motive sich vielfach wiederholen²⁷.

Ich bin überzeugt, daß der Entwurf der beiden Wappenreihen gar nicht von Kuper, sondern von einem künstlerisch hochstehenden Meister herrührt, der nur unter den Malern gesucht werden darf. Gerade in der münsterischen Kunstgeschichte sind eine Reihe Fälle nachweisbar, daß Handwerksmeister aller Art nach Entwürfen von Malern arbeiteten²⁸. Bei den Wappen des Kapitelsaales kann kein anderer als der ältere Ludger to Ring in Frage kommen, trotz der Ähnlichkeit in der Behandlung der Helmdecken, die das große von Albert Reining dem Beldensnider nach einem Entwurfe Hermann to Rings 1569 gemeißelte Stadtwappen am Stadtkeller zeigt. Ludger der Ältere ist 3. IV. 1547 gestorben, drei Jahre, nachdem die Reihe der zunächst in den Kapitelsaal aufzunehmenden 40 Domherrenwappen festgestellt und die Ausführung der ersten begonnen war. Nur fünf Herren sind zwischen 1545 und 1552

²² a. a. O. S. 59. Die in den Jahren 1529—1537 entstandenen Originale des Soesters sind dort S. 60 Anm. 1 zusammengestellt. Bei der Nebentür ist die Füllung oben rechts von dem Stich Bartsch 246, die beiden unteren von B. 236 abhängig. Bei einer einzigen Schnitzerei (Nr. 38) hat ein Aldegreverscher Stich späterer Zeit, nämlich aus dem Jahre 1549, B. 277, als Vorlage gedient.

²³ Vgl. die Querfüllungen über den Wappen Nr. 21, 19, 15, 22 und über der breiten Wandtür hinter Nr. 1.

²⁴ a. a. O. S. 62.

²⁵ S. 49 Anm. 1 nennt er die Ornamentstiche aus den Jahren 1546, 1548, 1550, ohne aber eine direkte Abhängigkeit im einzelnen nachzuweisen.

²⁶ Man vergleiche die prachtvollen, riesigen, annähernd gleichzeitigen Holzschnittwappen Heinrich Vogthers Nr.

1444—1455 meiner Veröffentlichung der deutschen Einblattholzschnitte des 16. Jahrhunderts, das Rogendorf-Wappen Dürers und jene Sebald Behams Nr. 304, 307 bis 322.

²⁷ Vgl. Nr. 1 und 2, 3 und 4, 7, 8 und 9.

²⁸ Vgl. M. Geisberg, Zeitschrift für Bildende Kunst, Bd. 65 S. 56. Die Bronzeplatte des Rotger v. Schmising von 1548 geht auf einen Entwurf Herman tom Rings zurück, *de entwerponge des Epitaphs* des Johann von Morrien 1562 und jenes des 1562 gestorbenen Georg v. Hatzfeld auf denselben Maler, der 1568 für den Rat eine Zeichnung eines Silberpokals und 1554 für den Alten Dom den Entwurf einer Monstranz anfertigte. Nach seinen Entwürfen sind in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine Reihe von Sandsteingiebeln ausgeführt, die ich im III. Bande nachgewiesen zu haben glaube.

hinzugekommen; ihre letzten zwei oder drei Wappen konnte Ludgers ältester Sohn leicht an der Hand der Vorlagen seines Vaters hinzufügen. Wir kennen keine große Darstellung eines Wappens mit Helm und Helmdecken von der Hand Ludgers des Älteren. Daß seine Ornamentik, die uns durch das obere Tafelgemälde von der Domuhr bekannt ist, der des Kapitelsaales überaus verwandt ist, scheinen mir die aus verschlungenem Blattwerk, Drachen- und Froschköpfen und ornamentalen Schnecken gebildeten Querfüllungen an der Uhr vor dem Königsgang und oben am Giebel über dem Kopf der Madonna zu beweisen. Es sind Formen, die sehr ähnlich auch noch auf einem der gut zwanzig Jahre jüngeren Prophetenbilder Hermann to Rings²⁹ am Mantelsaume wiederkehren. Ausschlaggebend scheint mir die ganz außerordentlich hohe Meisterschaft des zeichnerischen Entwurfes³⁰, die für einen Holzschnitzer mehr als ungewöhnlich wäre, zumal dieser nachgewiesenermaßen fremde Vorlagen benutzt hat.

Schon bei Kerssenbroch ist als besondere Merkwürdigkeit des Kapitelsaales die mit zwei Schlössern versehene Nebentür in der Südostecke erwähnt. Sie kann, ohne daß eine feststehende Mittelachse vorhanden wäre, sowohl nach rechts wie nach links geöffnet werden. Das Bayerische Nationalmuseum in München bewahrt ein annähernd gleichzeitiges Modell der gleichen technischen Spielerei auf. Durch die Rechnung der Domwerkmeisterei ist das münsterische Kunstwerk als Arbeit des Schmiedes Lambert van Kamen bezeugt. Ebenso die Beschlagbänder und Schlösser mit ausgeschnittenen, mit rotem Leder unterlegten Rosen auf den drei Schranktüren, die als Geheimfächer hinter den Schnitzereien angebracht sind. Es werden jene Verstecke sein, in denen nach den Domkapitels-Protokollen 1692 eine große Menge Kupfergeld und viele wertvolle, silberne kirchliche Geräte aufgefunden wurden. Das erste liegt, 115 cm hoch, 74 cm breit und 62 cm tief, in der Nordwand hinter den beiden auf das Wappen des Fürstbischofs folgenden Ornamentfüllungen. Es hat zwei Fächer, die durch eine mit Blattwerk und dem münsterischen Balkenschild verzierte Leiste getrennt sind. Im unteren Fache links ist ein geschnitzter Pilaster erhalten. Auf der Schranktür befinden sich die erwähnten Eisenbänder. Der zweite Schrank liegt hinter den Füllungen Nr. 35 und 36 vor dem Winkel neben dem Treppenturm. Die beiden Türen, 68 und 72 cm hoch und 50 cm breit, sind heute noch verschlossen und tragen Reste der Versiegelung. Der dritte, vierfachige Schrank, ebenfalls mit schönen Eisenbeschlägen, liegt links von der Haupttüre, 96 cm hoch, 78 cm breit, 63 cm tief, hinter den Füllungen Nr. 31 und 32.

Die in dem folgenden Verzeichnis der Wappentafeln verwerteten Angaben über die mütterlichen Wappen sind den Zusammenstellungen Leonhardts S. 85 entnommen. Einzelne Schreibfehler und Daten sind nach den Akten des Domkapitels berichtigt.

²⁹ Hölker Nr. 52, Abb. 1578. Es liegt eine späte Benutzung ererbten alten Vorbildermaterials der Werkstatt vor.

³⁰ Eine stärkere künstlerische Entwicklung vermag ich in den Schnitzereien kaum zu erkennen, wie denn auch Brinkmann die reifsten und spätesten Schöpfungen an der Fensterwand sehen wollte. Tafeln wie Nr. 6 oder 12 zeigen verhältnismäßig viel glatte Fläche, wenige, aber großgeschwungene Linien in den Helmdecken, die nicht miteinander verschlungen sind, und kleine, dreiteilige Blät-

chen. Bei einer Tafel wie 29 ist das Relief stärker; die Helmdecken, die umeinander herumgreifen, beschreiben fast nur nach innen gewendete Bogenlinien; ihre Blätter sind lappig, kohlartig, den Boden fast ganz verdeckend. Bei den spätesten wie Nr. 45 sind die Formen der Helmdecken magerer, ihre Rippen stark betont; die oberen Ecken sind durch doppelte, übereinander steigende Spiralen unschön ausgefüllt, mit viel glatter Grundfläche. — Die 1892 erneuerte Füllung trägt die Bezeichnung *Grundmeyer*.

3. Das Kapitelhaus

VERZEICHNIS DER GESCHNITZTEN WAPPENTAFELN.

NORDWAND

1. Fürstbischof Franz v. Waldeck (ohne Namen), gewählt 1. VI. 1532, † 15. VI. 1553. Eltern: Philipp II. v. Waldeck und Catharina v. Solms.
Auf das Wappen folgen heute zwei ornamentale Füllungen a und b (Schrantüren).
2. Sander *MORRIEN PROVEST*, Domherr seit 1514, Propst seit 1524?, † 13. X. 1552. Eltern: Sander v. M. und Frederune Wolf v. Lüdinghausen.
3. *HAEKE D. DECANUS* (Heinrich H. zu Wulfsberg), Dechant vor 12. X. 1532, † 14. IV. 1537. Eltern: N. ? v. H. und Johanna v. Morrien.
4. Rotger v. Korff - *SMISINK D. DECANUS*, Scholaster seit 13. II. 1531 (Staatsarchiv MLA 21 L, 17, 1), Dechant seit 15. IV. 1537, † 24. I. 1548. Eltern: Johann v. Korff-S. und Anna v. Stael zu Loburg.
5. Georg *HAETZFELT D. DECANUS*, Bursar vor 26. I. 1536, Dechant vor 1. II. 1553, † 2. I. 1562. Eltern: Johann v. H. und Maria v. Nesselrode.
6. Heinrich *PLETTENBERCH D. SCHO*(lasti)*C9*, Domherr vor 1532, Scholaster nach 15. IV. 1537, † 1. IV. 1553 (so). Die Schnitzerei ist 1544 datiert. Eltern: Heinrich v. P. und Sophia v. Schade.
7. *D. THEODORICUS KETTELER*, Domherr 1507?, Vicedominus 1514?, Thesaurar vor 1553, Senior, † 3. IX. 1558. Eltern: Konrad v. K. und Leneke v. Korff.
8. *D. HERBORDUS BAER VICEDO*(minus) der Ältere, Vicedominus vor 1553, † 1558? (vor VI. 1559). Eltern: N. ? v. B. und N. ? v. Knehem.
9. *D. MELCHIOR DE BUREN* der Ältere, Kellner vor 26. XII. 1532. Senior, † 8. VIII. 1546. Eltern: Balthasar v. B. und Elisabeth v. Wickede.
10. *D. HERMANN9 FORSTENB*(erg), † 13. IX. 1547. Eltern: Wennemar v. F. und Cordula v. Galen. Der erste Nicht-Dignitar in der Reihe.
11. *D. THEODORICUS DE MESSCHE*(de), † 20. III. 1545. Eltern: Heinrich v. M. und Anna v. Bruch.
12. *D. RODOLPHUS KNEHEM*, † 25. III. 1557. Eltern: N. ? v. K. und N. ? v. Plettenberg.
13. *D. WILBRAND SCHAGEN*, seit 1563 Senior, † 14. VIII. 1569. Eltern: N. ? v. Sch. und N. ? v. Fürstenberg.
14. *D. ANDREAS VALKE*, † 29. IV. 1546. Eltern: Johann v. V. und Anna v. Nagel.

OSTWAND, URSPRUNGLICHE ANORDNUNG

Auf Nr. 14 folgen heute in der Ostwand drei schmale Füllungen c, d, e, von denen die beiden äußeren oben in einer Kartusche die Datierung *ANNO 1552* zeigen. Danach befand sich Füllung c zwischen Nr. 16 und 17, d zwischen 18 und 19, e zwischen 20 und 21. Die vierte schmale Füllung hat ihren alten Platz zwischen 22 und der Nebentür behauptet.

15. *D. GODFRIDUS DE MEREFELT*, † 12. VIII. 1553. Eltern: Johann v. M. und Elsebe v. Ketteler.
16. *D. BERNHARDUS A MUNSTER*, Propst seit 13. XI. 1553 (Staatsarchiv MLA 21 I), † 1. V. 1557 (MGQ III 23). Eltern: Johann v. Münster und Bertha Hille v. Diepenbrock.
17. *D. IOHANNES MORRIEN*, † 28. VI. 1562. Eltern: Sander v. M. und Frederune Wolf v. Lüdinghausen.
18. *D. BERNHARD9 A RAESFEHLT*, 1534 Domherr, 4. XII. 1557 zum Bischof geweiht, resigniert 25. X. 1566, behält aber seine Kurie, † 18. IV. 1574. Eltern: Arnt v. R. und Petronella v. Merveldt.
19. *D. CASPAR WREDE*, Senior, † 14. V. 1570. Kissen bei Gröninger Nr. 101. Eltern: N. ? v. Wrede und N. ? v. Bruch.
20. *D. THEODERIC9 A RECKE*, vor 22. VI. 1566 Kellner, † 2. VIII. 1569. Eltern: Gert v. d. R. und Anna v. Asbeck.

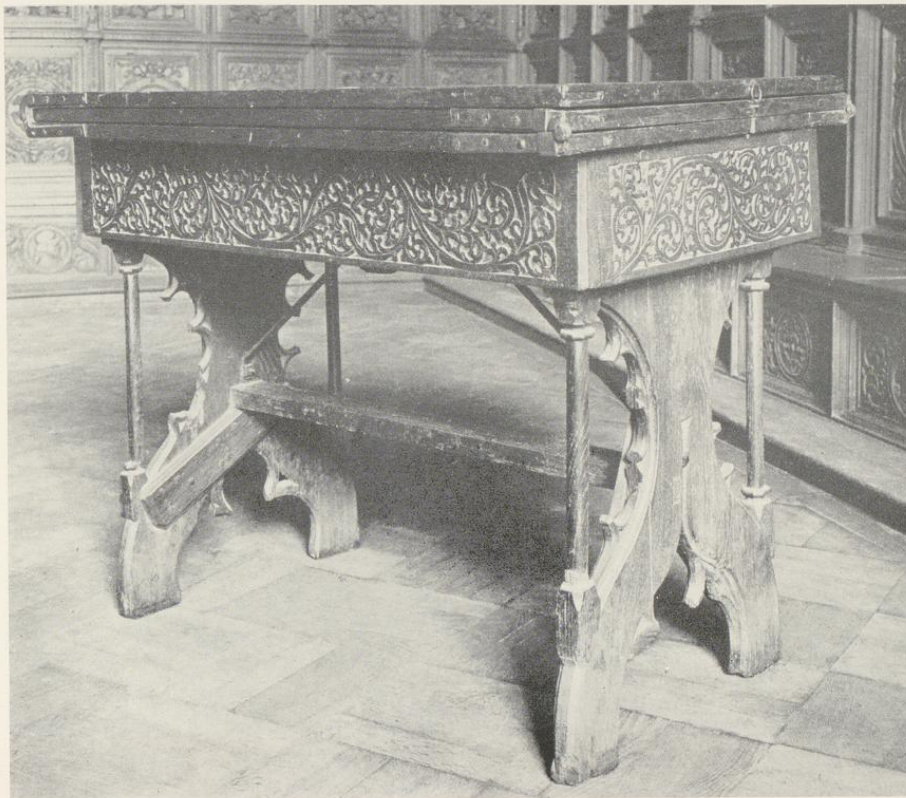


Abb. 1484. Der Spieltisch Jan van Leidens
Vgl. S. 191

Aufnahme 1936

21. (Rembert v.) *KERSSENBRÖCK E(pisco)PUS PADERBORN(ensis)*, seit 26. III. 1547 Fürstbischof v. Paderborn, † 12. II. 1568. Eltern: N. v. K. und N. v. Westerholt.

22. *D. WILHELMUS KETTELER*, seit 15. XI. 1552 Propst (Staatsarchiv a. a. O.), seit 29. VIII. 1553 Bischof, resigniert 3. XII. 1557, † 18. V. 1582. Eltern: Gotthard v. K. und Sibylle v. Nesselrode.

SÜDWAND

23. *D. WILHELMUS VALCKE*, † 21. VIII. 1568. Eltern: Bernd v. V. und Anna v. Bar.

24. *D. WILBRAND⁹ SMISINCK*, Bursar seit 1554, † 24. XII. 1557. Eltern: Johann v. K.-S. und Anna v. Merveldt.

25. *D. MICHAEL A PETRA LEYE*, Domherr, resigniert 10. VI. 1559 und heiratet. Eltern: Barthel v. d. L. und Katharina v. Palant.

3. Das Kapitelhaus

26. *D. IOHANNES NAGEL*, Domherr, seit 14. V. 1570 Senior (nicht Propst), † 3. XI. 1577. Eltern: Hermann v. N. und Ursula v. Schade.
27. *D. ADRIAN⁹ AB ENZEN*, Domherr, resigniert 15. II. 1556. Eltern: Henrich v. Ense und Raba v. Kanstein. Abb. S. 179 Nr. 1478.
28. *D. JOACHIM A BUREN*, Domherr, nicht Senior, † 18. VI. 1557. Eltern: Johann v. Büren und Clara v. Hatzfeld. Abb. S. 179 Nr. 1479.
29. *D. BALTHAZAR A BUREN*, Domherr, Kantor vor 15. II. 1562, seit 3. XI. 1577 Senior, † 2. VIII. 1583. Eltern: Johann v. B. und Maria v. Covorden.
30. *D. ARNOLD BEVER SCHOL*(asticus), Scholaster 12. V. 1553, Propst 5. V. 1557 (Staatsarchiv a. a. O. 16. 3), † 29. XI. 1557. Eltern: A. v. Bever zu Langen und N. ? v. Romberg.
31. *D. JODOC⁹ A RECKE EP*(iscopus) *S TARBAT*(iensis), Bischof v. Dorpat, resigniert 1554 und heiratet. Eltern: Goddert v. d. R. und Elisabeth v. Droste.
32. *D. HINRICUS A MUNSTER*, Domherr, resigniert 31. VIII. 1555. Eltern: Johann v. M. und Mechtild v. Hackfort.
33. *D. BERNHARD⁹ MORRIEN*, Propst 1558, resigniert als Propst 1569, † als Senior 21. II. 1581. Eltern: Diederich v. M. und Anna v. Valke. Abb. S. 177 Nr. 1477 ganz links.
34. *D. HINRICUS A PLETTENBER*(g), resigniert VIII. oder IX. 1557. Eltern: Diederich v. P. und Ida v. Ense. Abb. S. 177 Nr. 1477 an zweiter Stelle von links.
35. *D. MELCHIOR A BUREN* der Jüngere, nach dem Tode von Dietr. v. d. Recke (20) Kellner, † 22. V. 1589 als Senior. Eltern: Johann v. B. und Maria v. Covorden. Abb. S. 177 Nr. 1477.
36. *D. HINRICUS OER*, † 26. I. 1574. Eltern: Bernd v. Oer und Judith Christine v. Aldenbokum. Abb. S. 177 Nr. 1477 ganz rechts.

WESTSEITE

37. *D. JOACHIM A BODELSWINGE*, † 11. VII. 1566. Eltern: Gert v. Bodelswing und Catharina v. Romberg.
38. *D. IOHANNES DE NEIHEM*, resigniert zwischen 11. VII. 1566 und 13. VIII. 1567 und heiratet. Eltern: Dietrich v. Neheim und Anna v. Nagel.
39. *D. CIRIACUS DE BAECK*, † 1560. Eltern: Wink (?) v. Baeck ∞ Anna Nagel.
40. *D. FREDERIC⁹ DE KEPPEL*, † vor X. 1566. Eltern: N. ? v. K. und N. ? v. Galen.
41. *D. IOHANNES SCHENCKINCK*, wird 19. II. 1562 Dechant (Staatsarchiv a. a. O.), † vor VI. 1569. Eltern: Henrich v. Sch. ∞ Anna Agnes v. Frese.
42. *D. THEODERIC⁹ KETTELER* der Jüngere, emanzipiert 22. VI. 1552, war kein Thesaurar (vgl. Nr. 7), † 10. II. 1564. Eltern: Gotthard v. K. und Sibylle v. Nesselrode.
43. *D. HINRICUS DE REHEDE*, präbendiert nach 20. III. 1545, emanzipiert zwischen VI. 1557 und 8. X. 1558, resigniert vor VI. 1572 und heiratet. Eltern: Adrian v. R. und Lucia v. Goer.
44. *D. IOHANNES MORRIEN* der Jüngere, präbendiert nach 29. IV. 1546, † 24. V. 1559. Eltern: Gerhard v. M. und Maria v. Wendt.
45. *D. GODTFRID⁹ A RAESFELT*, präbendiert nach 8. VIII. 1546, 28. VII. 1557 Scholaster (Staatsarchiv a. a. O. 17. 3), Dechant vor 1. VI. 1569, † 23. X. 1586. Eltern: Arnt v. R. und Nelle v. Merveldt.
46. *D. FREDERIC⁹ DE TWIST*, präbendiert nach 13. IX. 1547, resigniert oder † 1559. Eltern: Friedrich v. T. und Elisabeth v. Kanstein.
47. *D. ARNOLDUS DE BUREN*, präbendiert 20. VIII. 1552, emanzipiert zwischen 15. II. und 30. IX. 1556, vor 8. VIII. 1572 Kantor, 14. XI. 1586 Dechant, † 20. XII. 1614. Eltern: Wilhelm v. B. und Bertha v. Raesfeld.



Abb. 1485. Der Zahlentisch des Domkapitels
Vgl. S. 192

Aufnahme 1936

48. D. BERNHARDUS DE BUREN, präbendiert zwischen 20. VIII. und 26. X. 1552, emanzipiert bald darauf, vor 15. VIII. 1572 Vicedominus, resigniert oder † nach 21. II. 1580. Eltern: Bernhard v. B. und Alfradis v. Wrede.

DER SPIELTISCH JAN VAN LEIDENS

QUELLEN. (Guillaume) Beschreibung der Stadt M., 1836, S. 246. Katalog der Ausstellung westfälischer Altertümer und Kunstzeugnisse, Münster 1879, Nr. 1933. Katalog der Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer, Düsseldorf 1880. G. Tumbült, Die Wiedertäufer, Bielefeld 1899, S. 67 (2 Abbildungen).

Tisch aus Eichenholz, 89 cm hoch, mit drei durch seitliche Scharniere verbundenen, 115 × 78 cm großen Platten für Puff, Schach und Damespiel. Diese Tafeln lassen sich in der Längsrichtung zu einer 345 cm langen Fläche aufklappen und durch ausziehbare Leisten unterstützen. Die Musterung ist durch den Wechsel tiefroter Flächen und Felder von eingelegter Arbeit aus hell- und dunkelbraunen Holzstäbchen erzielt. Ein breiter, schwarz gefärbter Rahmen umschließt jede Tafel. Die Oberflächen der Klapptafel zeigen das helle Eichenholz. Die für das Puffspiel bestimmte Platte ist durch Zierstreifen kreuzweise geteilt mit je zwölf Zungen

3. Das Kapitelhaus

auf jeder Längsseite. Die Platte rechts zeigt die 64 Felder des Schachbrettes, von denen sich jene des Dammbrettes nur durch den Wechsel einer Musterung der diagonal laufenden dunklen Felder unterscheiden. Die Bretter des Tischr Rahmens sind $17\frac{1}{2}$ cm hoch und mit ausgestochenem gotischem Blattwerk auf flachem Grunde bedeckt. Die breiten, brettartigen Stützen sind seitlich ausgeschweift mit seitlichen, freistehenden Säulchen und nasenbesetzten Spitzbogen zwischen den Füßenden. Abb. S. 189 Nr. 1484.

Die Überlieferung, daß es sich um den vom Wiedertäuferkönig und seinen Frauen benutzten Spieltisch handelt, wird nicht bezweifelt werden können. Er ist keine westfälische, sondern eine oberdeutsche, vielleicht tiroler Arbeit, die verhältnismäßig guterhalten und schon um 1500 entstanden ist. Vermutlich gehörte sie zu der Ausstattung einer Kurie eines süddeutschen Domherrn, die der König 1534 beschlagnahmte und in seinen Palast überführte. Nach der Eroberung 1535 fand der Tisch seinen Platz neben dem Hochaltare und diente zur Aufstellung der nötigen Gefäße während des Meßopfers. Seit VIII. 1880 wird er im Kapitelsaale aufbewahrt.

DER ZAHLTISCH DES DOMKAPITELS

Eichentisch, 78 cm hoch, mit drei übereinanderliegenden Laden. Die verschiebbare Platte 109×72 cm, mit niedriger, profilierter, 5 cm breiter Leiste, die das Herunterfallen der Münzen verhindern sollte. Auf der Vorderseite in der Mitte eine $6\frac{1}{2}$ cm breite Lücke zum Einstreichen der Geldstücke. Auf der rechten Hälfte der Platte ist mit roter Farbe ein bis an die rechte Schmalseite des Tisches reichendes rechteckiges System von wagrechten und senkrechten Linien gemalt, die 3×4 Rechtecke von je 9×16 cm ergeben. Neben den Wagrechten die Zahlen *M* (= 1000), *C* (= 100), *X* (= 10), *I*, unter den senkrechten die Bezeichnungen *ℳ* (Mark), *ℸ* (Schilling) und *℥* (Pfennig). Von den Zargen der drei übereinanderliegenden Laden, die bis auf 26 cm über dem Erdboden heruntergehen, sind einzelne mit reicher, zierlicher Schnitzerei spätgotischer Fischblasen verziert; der Grund ist mit rotem oder blauem Papier unterlegt. Auf der Vorderseite ist die obere Zarge glatt, die zweite zeigt nur das Eisenschloß, die dritte ist geschnitzt. Auf der Rückseite ist die mittelste glatt, die beiden anderen geschnitzt (oben blau, unten rot), auf den Seitenteilen sind die beiden oberen geschnitzt (oben rot, unten blau). Auffallend derbe, 72 cm breite Fußbretter.

Das hervorragende, leider in seinem unteren Teil in älterer Zeit ungeschickt wiederhergestellte Gerät gehört zu einer kulturgeschichtlich nicht unwichtigen Gruppe, von der Sighart im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, 1866, Sp. 24 einen Zahl Tisch im Diözesanmuseum zu Freising und Volger einen anderen auf der Stadtbibliothek zu Lüneburg a. a. O. Sp. 119 beschrieben haben. Vgl. A. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert, große Ausgabe 1892, S. 105.

Der Tisch diente der Überlieferung nach bei der Verteilung der Präsenzgelder an die Domherren. Wann er seinen Platz in der Kapelle des Südturmes erhalten hat, ist nicht bekannt³¹. Abb. S. 191 Nr. 1485.

ZWEI SITZBÄNKE, Eichenholz, eingepaßt zwischen die Säulen- und Pfeilersockel auf einem Fünftel der inneren Seite des Chorumganges. Rückwand 328 cm, Vorderkante der Sitzbank 348 cm lang, 57 cm über dem Flur. Breite der Sitzbank 44 cm. Gesamthöhe der Rückwand 116 cm. Letztere ist durch senkrechte Teilungen in neun hochrechteckige Rollwerkfüllungen mit zwischengelegten gedrehten Röhren zerlegt. Die Vorderwand der Sitzbank, die auch in der Mitte abgestützt ist, hat elf nahezu quadratische Rollwerkfüllungen. Zwischen der dritten und vierten bzw. der neunten und zehnten befindet sich je ein Eisenschloß vor den beiden Hälften der Bank, deren Sitzbrett zum Teil den Deckel dieser Kisten bildet. Der Überlieferung nach dienten sie früher als Bettladen der im Dome schlafenden Nachtwächter. Einfache, mustergültige Arbeit von etwa 1540. Von den beiden Schloßblechen ist das linke alt (Abb. 1486). — Die zweite, auf der gegenüberliegenden Seite des Umganges aufgestellte Bank stimmt damit im wesentlichen überein, nur hat die Vorderwand acht Füllungen, und beide Schloßbleche sind alt.

³¹ H. Geisberg, Merkwürdigkeiten, M. 1854, führt, als im Kapitelsaal befindlich, den *Geldtisch* des Johann van Leiden an. Um 1900 stand er in der Kapelle des Nordturms.

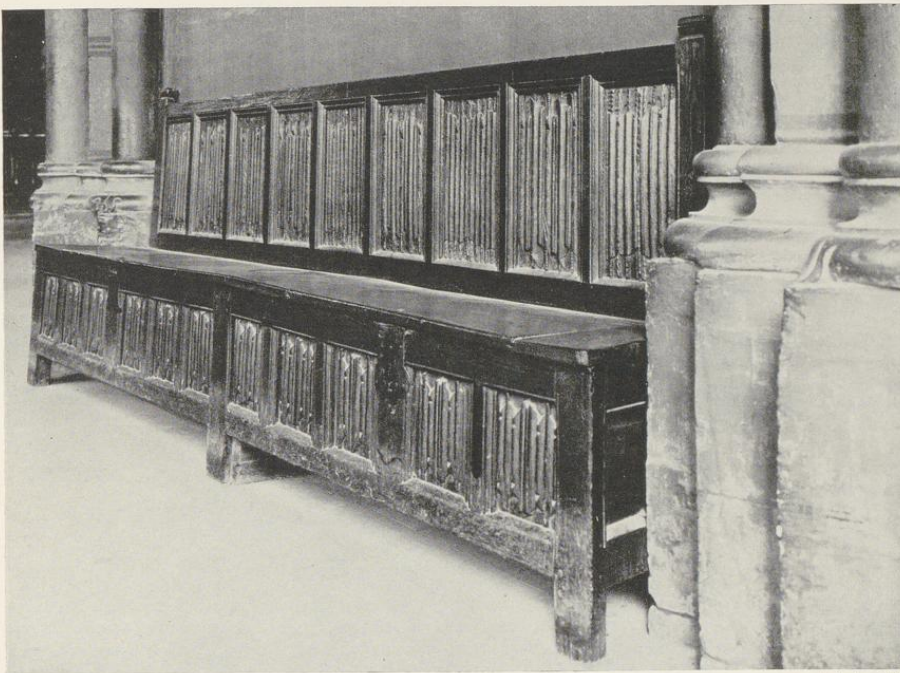


Abb. 1486. Eine der beiden Sitzbänke im Umgang
Vgl. S. 192

Aufnahme 1936

DREI PARAMENTENSCHRÄNKE

V. FÜRSTENBERG-SCHRANK, 1680. Eichenholz, 208 cm breit, 392 cm hoch, 94 cm tief. Über zwei Schubladen befinden sich die 257 cm breiten und 172 cm hohen, durch eine reichgeschnitzte Schlagleiste getrennten Flügeltüren, deren oberer Abschluß einen Halbkreis bildet. Jede Tür hat unten eine rechteckige und oben eine dreieckähnliche Füllung mit reichgeschnitztem Rande und verkröpften Eckrahmen. Seitlich stehen gewundene, mit Weinlaub umrankte Säulen mit Sockeln, Kapitellen und verkröpftem Gebälk, dessen beide Teile durch einen segmentförmigen, mit Engelskopf und Fruchtgehängen geschmückten, profilierten Bogen verbunden sind. Oben zwischen zwei Ornamentvoluten vor einem rechteckigen Aufsatz das neunfeldige Wappen des Fürstbischofs Ferdinand II. v. Fürstenberg (1678—1683) mit Fürstenhut, Pedum und Schwert. Domkapitelsprotokoll 9. VII. 1680: Als der Fürstbischof mitteilen läßt, daß er das silberne Kruzifix und sechs große Leuchter geschenkt habe (vgl. S. 400), beschließt das Kapitel, daß *fürderlichst bestellt werde, daß ein gutes Schapp hinter dem großen Altar in Choro gemacht* und die Geschenke *alda konserviert werden*. Hervorragend schöne Arbeit, die in das Fünftel des Chorabschlusses eingebaut ist, das sich der Kreuzkapelle gegenüber befindet (Abb. S. 195 Nr. 1487).

V. DER RECKE-SCHRANK, 1714. Eichenholz, Höhe 342 cm, Breite 297 cm. Die Vorderseite ist durch seitliche und einen mittleren, mit aufgelegtem Blattwerk verzierten Pilaster mit Sockel und Kapitellen in zwei Teile

4. Die Rote Mauer

geteilt, die oben durch ein reiches, weitausladendes Gebälk zusammengefaßt sind. Darüber in einem Oval das gevierte, gekrönte, von reichgeschnitzten Voluten umgebene Wappen des Stifters des ursprünglichen Inhaltes des Schrankes, das des Dechanten Matthias Friedrich v. d. Recke (seit 1689, † 1701). Unterteil 90 cm hoch. Jede Tür mißt 195×120 cm, die Pilaster je 20 cm. Die Oberkante des Gebälks liegt 297 cm über dem Flur. Beide Türen mit großen Füllungen, die von reichen Ornamenten umgeben sind. Domkapitelsprotokoll 11. VIII. 1714: Der Eleemosynarius Schulte läßt durch den Dechanten vortragen, *was maßen die vom seligen Thumbdechanten v. d. Reck vermachten Paramente in der Sakristeien, als welche gar zu feucht und naß, verfaulten und verdürben, ob ihm nicht erlaubt sein mochte, ex mediis foundationis ante dicti Domini de Recke ein Schap gleich gegen der Kapitelhausthüren zwischen den beiden Pilaren, welche ohnedem durch Austhuung der Flamboen ganz heßlich und schwarz gemacht, einzusetzen. Praevia consultatione, wein es ein Zierrat der Kirchen also hieran nicht hinderlich sondern vielmehr beförderlich sein mußte, ergo fiat.* Im nördlichen Teile des Chorumgangs, gegenüber dem Kapitelsaal, zwischen den Pfeilern des Ostjochs auf der Südseite eingebaut (Abb. 1488).

V. LANDSBERG-SCHRANK, 1715. Wiederholung des v. Fürstenberg-Schrankes, dessen Fürstbischöfliches Wappen durch das ovale, gekrönte Wappen der Frhrn. v. Landsberg ersetzt ist. Domkapitelsprotokoll 12. XII. 1715: Der Dechant (Franz Ludolf Jobst) v. Landsberg (seit 1701, † 1732) ist *resolviert*, zur *Hinlegung und Verwahrung der Paramenten ein Schap auf dem Chor hinter dem Altar zur Bequemlichkeit machen zu lassen. Cum maxima gratiarum actione acceptatum.* Der Schrank ist in das Fünftel des Chorabschlusses eingebaut, das sich der mittleren Galenschen Kapelle gegenüber befindet.

TEIL 4: DIE ROTE MAUER

DIE ORIGINALPLÄNE VON J. C. SCHLAUN. Vgl. Abb. S. 11 Nr. 1374

1. Grundriß der Roten Mauer. Federzeichnung mit blaßroter Wasserfarbe, 378×532 mm Bl., unten Maßstab von 100 Fuß = 276 mm. Oben: *Idee von einem Plano Wie die verfallene Mauer Zwischen dem Paradeis und S. Johannis Chor auswendig der Hohen Thumbkirchen könnte gezogen und mit denen in Vorath stehenden so Schönen Basrelieuen ad 11. Stucken vom Leben Christi item 6. statuen Nemblich die 2 Apostolen St. Peter und Paul, auch die 4 Kirchen Lehrer Zur auffebauung und auffmunterung Der Vorbeygehenden könnte ambellieret, auch darhinten die 2 magazing auch die trappe zur Biblioteque und Sonst nöchtiges verdeckt könnten Plafsieret werden.* Dargestellt ist der Grundriß der Außenmauer des Paradieses, des südlichen Seitenschiffes und der Hälfte des Johanneschores. Dabei die Erläuterungen A (östlicher Teil des Neubaus) Magazin behueff der brantgeredtschafften und sonstigen Sachen Vom Hochwürdiegen Duhm Capitel hinzulegen. B (westlicher Teil) Magazin vor die Ornamenta so in diebus festiuis gebraucht werden, worhinter unter dem abdach die brantleyteren verdeckt gehänckt werden. C (Raum zwischen Neubau und Seitenschiff) Offner Plats vor allerhandt holtz und steine hinauff zu behalten. Auf dem Domplatz sind die Bäume eingezeichnet. Unten links *Pstm (= praesentatum) et approbatum in Capitulo Cathedralis Ecclesiae Mnsis die 8va May 1750 In Fidem J. H. Kerckerinck Secret. m. p.* Landesmuseum, defekt, gebräunt. Katalog der Handzeichnungen Nr. 174. Den Grundriß gibt Abb. 1373; vgl. S. 196.

2. Aufriß der Südseite der Roten Mauer. Federzeichnung mit blaßroter Wasserfarbe, 375×532 mm Bl., mit gleichem Maßstab. Oben: *Aufführung des jetzigen Paradieses und der Daranstofsender mit denen in Vorath stehenden Basrelieus ambellierter mauer.* Erläuterung: 1. Der Englische gruß. 2. Die Heimsuchung Elisabeth. 3. die gebuht. 4. Die auffopferung im tempel. 5. Wie Christus im tempel lehret. 6. Wie Christus im garten bludt schwitzet. 7. Wie Christus Von Pilato geuhrtheilt. 8. Wie Christus gegefielet. 9. Wie Christus gekrönet wirdt. 10. Kräuttragung Christi. 11. Christi Kräutzigung. Die zwischen denen Basrelieuen in denen nischen plafsierten Figuren seindt die 4 Evangelisten. 12. Eingang zum Magazin, wo die ornamenta auffbehalten werden. 13. Eingang zum offenen plats. 14. Eingang wo die feüergredtschafften auffbehalten werden. 15. Auffgang zur biblioteque worüber die Statua Pauli kombt mit der vnterschiefft Bibliotequa Paulina. NB. Ein jeder von diesen 4 öffnungen stoßet auf die Mitte Einer jeden allée. Die Reliefs 1, 3, 5 bis 9 und 11 messen etwa $3\frac{1}{2} \times 5$ Fuß, 2 und 4 etwa $3\frac{1}{2} \times 10$ Fuß, 10 mißt 4 bis $6 \times 11\frac{1}{2}$ Fuß. Unten links der gleiche Präsentationsvermerk. Landesmuseum, gebräunt und fleckig, K. d. Z. Nr. 173.